

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **189 (1910)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Ein neuer Klassiker. Lehrer: „Wer von Euch weiß, wer das gesagt hat: Die schönen Tage von Uranjuez sind nun zu Ende.“ — „Na, Kurt?“ — Kurt: „Das hat mein Papa gesagt, als die Mama aus Interlaken zurückkam.“

Ein Dreikäsehoch war mit dem Einsammeln der mehr für den Garten als für die Landstraße nützlichen „Kosäpfel“ beschäftigt und hatte seinen kleinen Karren mitten auf der schmalen Straße stehen. Der Führer eines gerade daherausenden Automobils befahl dem für einen Augenblick in einen Acker ausgetretenen Knaben, das Hindernis aus dem Wege zu räumen. Als das nicht mit der gewünschten Schnelligkeit geschah, stieg er selbst vom Sitz, stieß das Wägelchen etwas unsanft auf die Seite und fuhr weiter, während der erzürnte Bub der Gesellschaft im Auto nachrief: „Stinke chönd er, ihr Chaiße, aber Kosbole mache, das chönd er nöd!“

Jemand wurde gefragt: „Worom nehst Du ame-n-e Sonntig, wenn Du uszüchst, Dini Frau nie mit?“ — „Hetocht, de Sonntig he me doch zom Vergnüege,“ antwortete der Gefragte.

„Hans, möchtest Du nüd en Dokter geh?“ — „Nä, i dörfst nüd emol e Henne tööde.“

„Warum wänd Sie dänn scho furtgoh, Herr Dokter?“ fragt die Wirtin. „Ich traue mich nicht recht, ich fürchte, es könnte ein tüchtiges Donnerwetter geben.“ „Was Sie nüd säge, Herr Dokter, i ha immer glaubt, Sie siige gar nid verhiüratet.“

Ein Chemann, durch richterlichen Spruch von Tisch und Bett von seiner Frau geschieden, wurde von einem Bekannten gefragt, wie es nun gehe. „I ha's choge fuule“, erwiderte der Gefragte, „schlose tüend mer of em Kanapee ond esse of der Kommode!“

Ein Rekrut wird von der pädagog. Prüfungskommission im Rechnen geprüft. Examinator: „Was macht 15 plus 15 zusammen?“ — Rekrut schweigt. — Examinator: „Ihr trinkt doch auch Bier?“ — Rekrut (erleichtert): „Jo, jo!“ — Examinator: „Gut! Wenn Ihr zwei Glas Bier trinkt und es kostet jedes Glas 15 Cts., was habt Ihr dann zu bezahlen?“ — Rekrut: „Das seid mer amel v'Kellneri scho!“

Ein Soldat uzte einen andern, der trotz seiner Jugend schon stark gelichtetes Haupthaar trug, er habe jedenfalls infolge seiner Amüsemments die Haare verloren. „Dummes Zeug“, erwiderte der Glaziale, „wenn ich wegen jedem Amüsement ein Haar verloren hätte, so hätte ich sogar am Tornister keine Haare mehr.“

Beim Bubenbergsdenkmal in Bern fragte ein Berner den andern, was Adrian Bubenberg mit seinem vorgestreckten Arm wohl sagen wolle. „Was denn“, frug der andere. „He, er will säge, wenn's z'Murte ine so höch Dräck het, mir gäu glich.“

Eine appenzellische Gemeinde hat ein neues Geläute angeschafft. Der Metzmer dieser Gemeinde hänfelte den Metzmer einer Nachbargemeinde, daß er sich noch der alten Glocken bedienen müsse. „Du hescht recht“, erwiderte der gefoppte Metzmer, „ehr hend e neus Glüüt, aber bis ehr seb zahlt hend, hend mer au e neus!“

A.: „Weischt Du au der Unterschied zwüschet Diner Frau und dem Zeppelin siner Frau?“ —

B.: „Näi, was für en Unterschied wird das si?“ — A.: „Dem Zeppelin sini Frau hät e Freud, wenn ihren Ma mit eme Ballon hei chund, Dini hingege nid.“

Ein Meister stellt einen neuen Gesellen in Dienst. Der fragt, wann am Morgen die Arbeitszeit beginne. „Ja, eigetlich Arbeitszeit hem mer keini, mir stöhnd uf, sobald der Guggel chrät.“ Der Geselle gibt sich zufrieden, noch mehr, als der Guggel erst um 6 Uhr krächt. Des andern Tags krächt er aber schon um halb 6 Uhr. Der Geselle steht zwar auf, ist aber auf den Guggel schon weniger gut zu sprechen. Des folgenden Tages jedoch krächt er schon um 5 Uhr. Kurz entschlossen läuft der Geselle in den Hühnerhof und dreht vor den Augen des Meisters dem Guggel den Hals um. — „Was machet Ihr da unde?“ schreit entsetzt der Meister. — „Nüt, nüt“, entgegnet der Geselle, „ich will nu de donners Guggel spirale, der goht all Tag e halb Stund vor.“

Boshaft. Er: „Wenn ali Narre tood wärid, möcht i au nomme lebe.“ — Sie: „Da wörischt Du denn au nüd.“